

0307

NUN BLEIBEN GLAUBE, HOFFNUNG, UND LIEBE

PREDIGT
DES ERZENGELS DER ALLGEMEINEN
KIRCHE PASTOR LUDWIG ALBRECHT

ÜBER 1. KORINTHER

GEHALTEN
IN DER GEMEINDE BERLIN-WEST
AM 26. SEPT. 1917

© CHURCH DOCUMENTS
BEERFELDEN OKTOBER 2004

Der vorliegende Text ist eine wörtliche Abschrift des Originals
unter gegebenenfalls orthographischer Anpassung

PETER SGOTZAI . AM KIRCHBERG 24 . 64743 BEEFELDEN

NUN BLEIBEN GLAUBE, HOFFNUNG UND LIEBE

Predigt
des Erzengels der Allgemeinen Kirche,
Pastor Ludwig Albrecht,
über 1. Korinther 13, 13
gehalten in der Gemeinde Berlin-West
am 26. Sept. 1917

In 1. Korinther Vers 13 lesen wir die bekannten
Worte:

„Nun aber bleibt Glaube, Hoffnung, Liebe,
diese drei —aber die Liebe ist die größte
unter ihnen.“

Und in Epheser 3, Vers 18 und 19, redet der A-
postel Paulus von der Breite, Länge, Tiefe und Höhe
der Liebe Christi, die wir in Gemeinschaft mit allen
Heiligen haben sollen, damit wir, wie es heißt, erfüllt
werden mit allerlei Gottesfülle, oder mit der ganzen
Fülle Gottes.

Das erste der beiden verlesenen Worte ist uns ja
von Kindheit auf wohlbekannt, aber es fragt sich doch
sehr, ob wir die Worte, im allgemeinen betrachtet,
auch verstehen. Wenn wir 1. Kor. 13, 13 ins Auge
fassen, dann ergeben sich uns zwei Fragen zu beant-

worten. Einmal, wie meint es der Apostel Paulus, wenn er sagt: „Glaube, Hoffnung und Liebe bleiben“ und zweitens, wie meint er's, wenn er fortfährt: „... die Liebe ist größer als Glaube und Hoffnung.“ Wir müssen uns zunächst klarzumachen versuchen, was der Apostel Paulus meint, wenn er sagt: Glaube, Hoffnung und Liebe bleiben. Was heißt das „bleiben“? Der Zusammenhang ergibt die richtige Erklärung. Im vorangehenden spricht der Apostel Paulus von manchem, das nicht bleibt, sondern vergehen wird, das aufhört als Stückwerk, wenn das Vollkommene erscheint. Und wenn er nun am Schlusse des Kapitels mit Nachdruck hervorhebt, Glaube, Hoffnung und Liebe bleiben, so kann das keinen anderen Sinn haben als: Diese drei bleiben in alle Ewigkeit.

Nun aber ergibt sich die Frage: Wird denn nicht gesagt und steht nicht auch geschrieben, der Glaube soll zum Schauen werden? Die Hoffnung soll sich erfüllen? Wie lässt sich das verstehen und was ist damit gemeint, dass Glaube und Hoffnung trotzdem in Ewigkeit bleiben sollen? Ich weiß nicht, ob ihr euch diese Frage schon einmal im Ernst vorgelegt habt. Lasst uns darauf jetzt näher eingehen. Was heißt „Glaube“? Wir brauchen das Wort, wie euch bekannt ist, manchmal im gewöhnlichen Verkehr. Z.B. können wir sagen: „Ich glaube, dass das Wetter morgen gut bleiben wird.“ Was meine ich damit? Ich will dann sa-

gen, ich halte es für möglich, dass das so sein wird, aber ich weiß es nicht bestimmt. Das Wort „glauben“ im gewöhnlichen Sinne, im Verkehrsgebrauch steht also im Gegensatz zu dem Worte „wissen“.

Ganz anders aber ist die Bedeutung des Wortes „glauben“, wenn wir es im geistlichen Sinne, im Bezug auf himmlische Dinge gebrauchen. „Ich glaube an Gott“, will doch nie und nimmer sagen, es mag sein, dass Gott da ist, aber ich weiß es nicht bestimmt. Das Wort „glauben“ im christlichen Sinne schließt jeden Zweifel völlig aus. Sagt nicht der Hebräerbrief im 11. Kapitel das klar und deutlich? Der Glaube ist ein Nichtzweifeln, und zwar an dem, das man nicht sieht. „Ich glaube an Gott“ heißt also zunächst: „Ich weiß felsenfest gewiss, Gott lebt, aber ich sehe Ihn nicht.“ Darum sagt der HErr zu Thomas: „Selig sind, die nicht sehen und doch glauben.“ Das Wort „glauben“ im christlichen Sinne steht also im Gegensatz nicht etwa zu dem Worte „wissen“, sondern zu dem Worte „sehen“. Und, insofern hört Glauben auf, wenn das Sehen, das Schauen beginnt. Aber das Wort glauben umfasst noch viel mehr als das, was wir eben gehört haben. „Ich glaube an Gott“ will doch nicht nur sagen, ich weiß bestimmt, dass Er da ist, obwohl ich Ihn noch nicht sehe. Beschränkte sich der Glaube nur auf ein Wissen, so wäre er ohne rechten Wert. Ihr kennt vielleicht alle das bekannte Wort des Jakobus:

„Die Teufel glauben auch“, und er fährt fort: „Sie zittern.“ Der Teufel und seine bösen Engel haben auch ein Wissen, ja, ein hohes Wissen von Gott und göttlichen Dingen. Wie viel der Feind vom Worte Gottes weiß, das hat er ja klar und deutlich gezeigt bei der Versuchung des HErrn.

Aber all dies Wissen von Gott und göttlichen Dingen erfüllt den Teufel und seine bösen Engel nur mit Furcht und Zittern. Warum? Weil sie wissen, das Gericht ist ihnen sicher, weil ihr ganzes Wesen selbstverständlich nicht erfüllt sein kann mit irgendwelchem Vertrauen auf Gott. Aber das ist die Hauptsache beim Glauben. „Ich glaube an Gott“ heißt nicht nur: Ich weiß, dass Er da ist, obwohl ich Ihn nicht sehe, es bedeutet vor allem: Ich vertraue Ihm, ich gebe mich Ihm hin, ich schenke Ihm mein Herz. Der Glaube also sitzt nicht einseitig im Verstand, dann wäre er nichts nütze. Der Glaube hat seinen Sitz im Herzen. Und nun fragt euch einmal, wenn wir uns dies klargemacht haben, können wir irgendwie daran zweifeln, dass der Glaube bleiben wird und bleiben muss in alle Ewigkeit?

Wenn auch das, was wir jetzt noch nicht sehen, von uns geschaut werden soll, so hört doch und kann doch nie und nimmer aufhören die Hauptsache im Glauben, nämlich das Vertrauen auf Gott, die Hinga-

be unseres Herzens an Ihn. Im Gegenteil, wir können sagen, je mehr wir im Zustand der Vollendung im Reiche der Herrlichkeit Gottes Güte und Gnade schmecken und erfahren, desto mehr wird unser Vertrauen auf Ihn wachsen und zunehmen. Desto völliger werden wir Ihm unser Herz weihen. Ja, wir dürfen vielleicht sagen, dieses Vertrauen auf Gott wird von einer Stufe der Ewigkeit zur andern immer mehr wachsen und zunehmen, und doch wird nie ein Zeitpunkt eintreten können, wo wir sagen, jetzt hat dieses unser Vertrauen das höchste Maß, den äußersten Gipfelpunkt erreicht, nun gibt's kein Fortschreiten mehr darin. Nein, wir werden wachsen und zunehmen von einer Stufe der Ewigkeit zur anderen, in diesem unserem täglichen Vertrauen auf Ihn, den himmlischen Vater.

Aber auch nach der anderen Seite hin wird der Glaube in Ewigkeit bleiben, nämlich insofern er ein Wissen von Gott und göttlichen Dingen ist. Nur einer erforscht die Tiefen der Gottheit, nur einer dringt ins Verborgenste des göttlichen Wesens. Wer ist das? Der Apostel Paulus sagt im 1. Korintherbrief im 2. Kapitel: „Es ist Gott, der Heilige Geist, Er, der selbst Gott ist, und der deshalb auch Gottes Wesen vollkommen kennt und erforscht. Aber unser menschlicher Geist ist nicht unbegrenzt. Das gilt nicht nur für diese gegenwärtige Zeit des Erdenlebens, sondern Schranken

bleiben unserem menschlichen Geiste gezogen bis in alle Ewigkeit, denn unser menschlicher Geist ist und wird immerdar sein, ein Geschöpf. Aber zwischen dem endlichen Geschöpf und dem unendlichen Schöpfer ist und bleibt doch immer eine Kluft. Und so verstehen wir, wie unser Wissen von göttlichen Dingen unsere Erkenntnis der Wahrheit Gottes auch im zukünftigen Reiche immerdar wachsen und zunehmen wird und muss.

Also, auch als Wissen bleibt der Glaube. Auch nach dieser Seite wird er immer mehr und mehr wachsen, erstarken, sich entwickeln und zunehmen, ohne dass wir sagen könnten in irgendeinem Augenblick des Lebens der zukünftigen Welt: Jetzt wissen wir alles, jetzt haben wir nichts mehr zu lernen. Die ganze Arbeit, wenn wir so sagen wollen, wird in Zukunft für uns sein, immer tiefer in die Erkenntnis des göttlichen Wesens einzudringen. Wenn wir das uns einmal recht klarzumachen versuchen, dann verstehen wir auch das herrliche Wort des HErrn im hohenpriesterlichen Gebet, wo Er spricht: „Das ist aber das ewige Leben, dass sie Dich, der Du allein wahrer Gott bist, und den Du gesandt hast, Jesum Christum, erkennen“ (Joh. 17,3). Also diese Erkenntnis Gottes und Seines Sohnes Jesu Christi, diese lebendige Erkenntnis im Heiligen Geist ist das ewige Leben. Und mit dieser lebendigen Erkenntnis wird auch im-

merfort eng verbunden sein und Hand in Hand gehen, das lebendige kindliche Vertrauen auf Gott, unsere Hingabe an Ihn. Je mehr wir Ihn erkennen in all Seiner Liebe, Gnade und Herrlichkeit, desto völliger wird unser Herz auch erfüllt vom Vertrauen auf Ihn, desto mehr werden wir uns getrieben fühlen, uns Ihm hinzugeben und Seinem Dienste zu weihen. Wenn wir uns also das einmal gänzlich klarzumachen versuchen, so verstehen wir etwas von dem Wort des Apostels, wenn er schreibt: Der Glaube bleibt, der hört nicht auf. Allezeit haben wir Glauben nötig, für diese Welt und für die zukünftige.

Nun gibt es Zeiten, wo an unseren Glauben ganz besondere Anforderungen gestellt werden, wo unser Glaube geprüft wird, damit er sich bewähre, ob er wirklich rechter Art ist oder nicht. Und eine solche Zeit ist ohne Zweifel die gegenwärtige; mögen wir nun hinblicken auf unsere äußere Lage oder auf unsere geistige Lage. Die äußere Lage unseres Volkes und der Christenheit insgesamt ist doch heute so, dass nur der fest stehen kann, ohne Zweifel, ohne Wanken und Schwanken, der im Glauben gegründet ist, in jenem Glauben, der mit dem Psalmisten aussprechen kann: „Wir fürchten uns nicht, wenn auch die Welt unterginge und die Berge ins Meer sänken.“ Wenn wir heute nicht durch Gottes Gnade im Glauben stehen, im Glauben bleiben, im Glauben wachsen, dann ist es

für uns unmöglich, die gegenwärtige äußere Lage in der rechten Weise zu tragen und uns unter Gottes gewaltige Hand zu demütigen.

Aber auch im Blick auf unsere geistige Lage ist die gegenwärtige Zeit ganz besonders dazu angetan, unseren Glauben zu prüfen, ob er rechter Art ist oder nicht. In dem gegenwärtigen Werke des HErrn tritt das Sichtbare mehr und mehr zurück. Der HErr hat nach dem Abscheiden des letzten Apostels immer mehr verhüllt. Die äußeren Stützen nimmt der HErr mehr und mehr hinweg. Warum? Um unseren Glauben zu prüfen und zugleich in dieser Prüfung zu stärken, denn es soll und muss sich bei einem jeden einzelnen von uns immer deutlicher zeigen, ob wir wirklich bereit sind, freudig bereit sind, im Glauben, im lebendigen, unerschütterlichen Vertrauen auf den HErrn zu sehen und Ihm, dem Lamme zu folgen, wohin es geht. Mögen diese seine Wege unserem menschlichen Verstande auch unbegreiflich und unfassbar sein: Im Glauben, im unerschütterlichen Vertrauen auf Ihn wissen wir, Sein Rat ist wunderbar, und Er führt alles herrlich hinaus. Und die Wahrheit dieses alten prophetischen Wortes wird uns das Leben der zukünftigen Welt mehr und mehr offenbaren, wenn da unser Glaube immer reicher und herrlicher sich entfaltet zur Freude des HErrn und nach Seinem

Wohlgefallen. So bleibt der Glaube nicht nur für diese Welt, sondern auch für die zukünftige.

Und dasselbe gilt von der Hoffnung. Ihr wisst, die Hoffnung geht in Erfüllung, und dann hört das Hoffen, das sich erfüllt hat, selbstverständlich auf. Die eine, große, lebendige Hoffnung der Kirche, auf deren Erfüllung wir jetzt warten, ist die Zukunft unseres HErrn und Heilandes und die Aufrichtung Seines Reiches. Gottes Wort tut uns kund, dass das in verschiedenen Stufen geschehen wird. Wir haben etwas Licht über diese Stufen empfangen. Freilich sind wir nicht imstande, alles klar und deutlich zu sehen. Was uns not ist, was wir wissen sollen, und zwar in der gegenwärtigen Zeit, das hat Gott uns geoffenbart. Damit sind wir zufrieden. Dafür danken wir Ihm. Die 144 000 werden stehen mit dem Lamme auf dem Berge Zion. Wenn diese Hoffnung sich erfüllt hat, gibt's dann nichts mehr zu hoffen? Die 144 000 sind doch nicht die Kirche, nur ein Teil der Kirche. Und das Stehen mit dem Lamm auf dem Berge Zion ist doch nicht die Vollendung. Es ist bloß eine Vorstufe dazu. Nur mit der ganzen Kirche, wie wir es fort und fort im Schlussgebet vor der heiligen Kommunion aussprechen, können wir heilig und unbefleckt dargestellt werden vor dem Angesichte Gottes mit überschwänglicher Freude. Aber wenn nun für die getreue, auserwählte Kirche diese Hoffnung sich erfüllt

hat, wenn so die ganze Kirche durch Auferstehung und Verwandlung in die Gegenwart des HErrn, in das zukünftige Reich eingetreten ist, gibt's dann nichts mehr zu hoffen? Hört dann die Hoffnung mit einem Schlage auf? Ich meine, was ich vorhin gesagt habe, das wird uns die rechte Antwort darauf geben können.

Und weiter leitet uns das 2. Wort Paulus aus dem 3. Kapitel des Epheserbriefes an, die richtige Antwort zu finden. Da sagt er am Schluss seines herrlichen Gebetes für die Heiden-Christen: Das Ziel der Kirche ist, erfüllt zu werden mit der ganzen Fülle Gottes. Wer kann jetzt sagen, was in diesem Worte beschlossen liegt. Die ganze Fülle, die in Gott wohnt, will Er Seiner Kirche schenken. Selbstverständlich nur soweit die Kirche, die ja auch ein Geschöpf ist, diese Fülle Gottes zu fassen vermag. Gottes Allmacht, Allgegenwart, Allwissenheit, usw. können keinem Geschöpf mitgeteilt werden. An diesen Eigenschaften wird weder die Kirche als Ganzes, noch irgendein Glied der Kirche je teilnehmen. Aber wir kennen noch eine andere Fülle Gottes, das ist die Fülle, die sich offenbart hat in dem fleischgewordenen Worte Gottes. Das ist die Fülle der göttlichen Gnade und Wahrheit. Aus dieser Fülle schöpfen wir schon jetzt in der Kirche. Aus dieser Fülle werde wir schöpfen in alle Ewigkeit, ohne dass diese Fülle irgendwie vermindert wür-

de; darauf hoffen wir. Das ist die Hoffnung, die uns geschenkt ist, auch jenseits der Auferstehung und Verwandlung. Von Stufe zu Stufe wird's weitergehen, immer mehr dem Lichte entgegen, immer weiter zur Herrlichkeit, und darum darf die Kirche und jedes einzelne Glied des Leibes Christi schöpfen aus der Fülle der göttlichen Gnade und Wahrheit. Ist die eine Hoffnung erfüllt, dann steht schon die zweite vor uns. Haben wir, menschlich gesprochen, heute aus dieser Fülle geschöpft, dann dürfen wir erwarten, morgen noch reicher und völliger zu schöpfen und so wird's fortgehen von einer Stufe der Ewigkeit zur anderen. Immer auf's neue, über Bitten und Verstehen wird Gott geben, dass Hoffnung und Erwartung seiner Kinder sich erfüllen.

Das ewige Leben ist wahrlich kein Stillstand. Das ewige Leben ist nicht so aufzufassen und die Herrlichkeit des zukünftigen Reiches, als würden wir dort still und untätig sein; nein, Leben ist Wirken, Leben ist nehmen und geben, und das wird in wunderbarer Weise, wovon wir jetzt keine Ahnung und Vorstellung haben, sich erfüllen im Reiche der Herrlichkeit. So verstehen wir auch etwas davon, dass die Hoffnung ewig bleibt.

Wie es aber bestimmte Zeiten gibt, wo der Glaube sich besonders bewähren soll, ebenso gibt es auch

bestimmte Zeiten und Lagen für die Kinder Gottes, wo ihre Hoffnung besonders angespornt wird. Und ist das nicht auch eine Zeit und Lage, in der wir uns jetzt befinden? Wie viele irdische Hoffnungen fallen jetzt dahin, während auf der anderen Seite wieder tausend neue, irdische Hoffnungen erträumt werden. Ob sie sich erfüllen, ist freilich eine andere Frage. Das ist Tatsache: Jede irdische Hoffnung trägt schon den Keim des Todes in sich, und sollte sie sich auch bis zu einem gewissen Maße erfüllen, sie hat doch nur Bedeutung für diese kurze Zeit des Erdenlebens. Eine Hoffnung steht fest, die wird sich sicher füllen, wenn alle anderen Hoffnungen dahinfallen und sich als eitel und nichtig erweisen. Das ist die Hoffnung, auf deren Erfüllung wir heute warten, die Hoffnungen auf Jesu Zukunft und den Eingang in Sein Reich. Mögen die Reiche dieser Welt noch so sehr erschüttert werden, mag alles Bestehende schwanken und wanken oder dahinfallen, wir wissen, das muss geschehen, damit das ewige, unbewegliche Königreich unseres HErrn und Heilandes offenbar werde. Da ist unsere Stelle, dort ist unsere Heimat, in jenem Reiche liegt das große herrliche Ziel unserer Hoffnung.

Dass die Liebe in Ewigkeit bleiben wird, darüber brauche ich gewiss kein Wort zu verlieren, das wird jedem von euch selbst klar sein.

Aber wenden wir uns jetzt zu der zweiten Frage, die sich aus unserem Schriftwort ergibt. Der Apostel sagt: Die Liebe ist größer als Glaube und Hoffnung. Wie ist das zu verstehen? Der Glaube ist verglichen mit der Hand, die ausgestreckt ist, um etwas zu nehmen, die Hoffnung wartet auf Erfüllung, sie will also auch nehmen. Die Liebe will nicht nehmen, sondern geben. Nun sagt unser HErr und Heiland: Geben ist seliger denn nehmen, und darum auch ist die Liebe größer als Glaube und Hoffnung. Das aber ist keine Liebe, die von der Erde stammt, es ist vielmehr die Liebe, die vom Himmel auf die Erde herabgekommen ist, die vollkommene Liebe, fleischgeworden in Christo, dem Sohne Gottes. Er hat uns gezeigt, was vollkommene Liebe ist, und von Seiner Liebe redet nun der Apostel Paulus, wenn er spricht von der Breite, der Länge, der Tiefe und der Höhe der Liebe Jesu Christi.

Wie breit ist denn die Liebe Jesu Christi? Sie ist so breit, dass sie nicht nur die ganze Kirche umfasst, sondern auch Israel nach dem Fleisch. Er sehnt sich danach, dass auch dem Volke des Alten Bundes die Zeit der Erquickung bald komme, wo es in Ihm seinen Messias erkennt, wo es zurückgeführt werden soll in das Land seines Erbes, um den Beruf zum Besten der Heidenwelt auszurichten. Auch die Heidenwelt, die ganze Menschheit liebt Jesus Christus. Aber die Brei-

te Seiner Liebe ist noch umfassender, sie erstreckt sich auf die ganze Schöpfung. Der Apostel Paulus hebt ja gerade am Anfang des Epheserbriefes so herrlich hervor, wie Jesus Christus, der Auferstandene und Verherrlichte, das Haupt der ganzen Schöpfung Gottes ist. Alle Dinge sollen Ihm unter die Füße gelegt werden. Seine Liebe ist so breit, dass Er sich sehnt, die ganze Schöpfung Gottes zu segnen.

Der Apostel spricht weiter von der Länge der Liebe Jesu Christi. Wie lang ist Seine Liebe? So lang, dass sie reicht von Ewigkeit zu Ewigkeit. Im 1. Kapitel seines 1. Briefes schreibt der Apostel Petrus das bemerkenswerte Wort, dass Jesus Christus schon vor Grundlegung der Welt als das unbefleckte Passahlamm ausersehen worden ist. Ein wunderbares Wort, ein Wort, das uns anzeigt, wie Gott die Menschheit schon geliebt hat, ehe sie ins Dasein getreten war. Denn vor Erschaffung der Menschheit war Er schon in Seiner Liebe bereit, das Opfer darzubringen für ihre Sünde. So lang ist Christi Liebe, dass sie zurückreicht in die fernsten Fernen der Ewigkeit, und dass sie sich ausdehnt über alle Weiten der zukünftigen Welt. Es ist nicht die Liebe eines Menschen, sie wäre endlich, es ist die Liebe dessen, der da ist Gott, geoffenbart im Fleisch, und darum stehen wir hier anbetend vor einer unendlichen Liebe. Millionen haben geschöpft aus der Liebe Jesu Christi, Millionen und a-

ber Millionen werden daraus schöpfen von einer Stufe der Ewigkeit bis zur anderen. Und das Meer dieser Liebe wird immer unendlich, unerschöpflich bleiben.

Drittens spricht der Apostel Paulus von der Tiefe der Liebe Christi. Wie tief ist Christi Liebe? So tief, dass Er den Thron der Herrlichkeit verlassen hat und hinabgestiegen ist in die tiefste Tiefe unseres Jammers und Elends. Wie tief die Liebe Jesu Christi ist, das zeigt uns am ergreifendsten der Ruf der Gottverlassenheit des am Stamm des Kreuzes hangenden Erlösers.

Endlich spricht der Apostel Paulus von der Höhe der Liebe Christi. Wie hoch ist Christi Liebe? So hoch, dass Er, der erhöht worden ist, als wahrhaftiger Mensch zum Thron des göttlichen Vaters uns, die wir von Natur in der tiefsten Tiefe verloren und gebunden daliegen, nicht nur reinigen will von unseren Sünden, sondern uns so heiligen und bereiten, dass wir erhöht werden können zu Seinem Thron. Das ist vielleicht die köstlichste Verheißung, die den treuen Überwindern gilt, die am Schlusse des Sendschreibens an Laodizea steht. Diese Gemeinde musste das ernsteste Wort hören aus dem Munde des himmlischen Erlösers, ein Wort, das uns beim Lesen durch Mark und Bein geht. Aber diese Gemeinde empfängt auch zu ihrem Trost, wenn sie umkehrt, die herrlichste Verhei-

ßung. So lautet die Verheißung: „Wer überwindet, dem will ich geben, mit mir auf meinem Stuhl zu sitzen, wie ich überwunden habe und mich gesetzt mit meinem Vater auf seinen Stuhl.“ Mehr kann es nicht geben, das ist die höchste Höhe, die denkbar ist, die Höhe des himmlischen Königsthrones. Und zu dieser Höhe will Christus, der Erhöhte, uns erheben in die Höhe Seiner unbegreiflichen Liebe.

Nun erwartet Er aber auch, dass wir wenigstens einen schwachen Strahl von dieser Seiner Liebe offenbaren, von der Liebe, die in unsere Herzen ausgegossen ist durch den Heiligen Geist, und die darin immer völliger werden soll.

Wie offenbaren wir etwas von der Breite der Liebe Jesu? Wenn auch wir in Seinem Sinne uns sehnen nach der Vollendung des allumfassenden göttlichen Ratschlusses, und wenn wir von Herzensgrunde darum bitten.

Wie offenbaren wir etwas von der Länge der Liebe Jesu? Wenn wir uns in unserer Liebe nicht erlahmen, erbittern, ermatten oder mutlos machen lassen, wenn wir im Sinne und Geist des HErrn bereit sind, immerdar und unter allen Umständen zu vergeben, nicht nur siebenmal, sondern siebzimal siebenmal.

Wie offenbaren wir etwas von der Tiefe der Liebe Jesu Christi? Dann, wenn wir bereit sind, jetzt von Ihm selbst geleitet, mehr und mehr in die Tiefe hinunterzusteigen. Einmal, weil es für uns keinen anderen Weg gibt, und weil unser Gewissen uns immer mehr davon überzeugt, dass wir nichts anderes verdient haben als hinunterzugehen in die Tiefe. Aber auch, weil wir wissen, dass wir dadurch dem ganzen Leibe Christi zu dienen haben. Aus Liebe sollen wir dazu bereit sein, wie es in dem schönen Gebete heißt, das früher am Tage der Sieben Gemeinden gebraucht ward (Kommuniongebet): „Wir bitten Dich, Du wollest uns durch diese heilige Kommunion stärken, dem Lamm immerdar nachzufolgen, wo es hinget, und uns selbst um der Kirche willen dahinzugeben, die Sein Leib ist.“

Und wie offenbaren wir etwas von der Höhe der Liebe Christi? Dann vielleicht, wenn wir danach ringen und danach flehen und danach streben und trachten, dass auch andere zu der Höhe kommen, auf die der HErr uns in Seiner Gnade gestellt hat durch Seine Apostel, die wir aber leider nicht innegehalten haben, von der wir durch eigene Schuld herunter gesunken sind. Aber Gottes Gaben und Berufung gereuen Ihn nicht. Er will uns auf der Höhe der Berufung erhalten und befestigen, wenn wir von ganzem Herzen uns zu Ihm wenden und bekehren.

Das ist's, was der HErr in unseren Herzen wirken will durch Seinen Geist. Die Liebe Christi soll geoffenbart werden. Darauf kommt alles an. Die Liebe ist die größte, größer als Glaube und Hoffnung. Wie herrlich hat der Apostel Paulus den Ephesern von der Liebe Jesu Christi geschrieben; und was musste 40 Jahre später der auferstandene Erlöser der Gemeinde von Ephesus zurufen lassen durch das Sendschreiben? „Ich habe wider dich, dass du die erste Liebe verlassen hast.“ Johannes, der letzte überlebende Apostel, hatte gerade die Gemeinde von Ephesus so ernst, so eindringlich und so oft zur Liebe ermuntert. Als er in hohem Greisenalter nicht mehr viel reden konnte in den Versammlungen der Kirche, richtete er am Schlusse des Gottesdienstes ein und dasselbe kurze Wort an die Gemeinde „Kinder, habt einander lieb!“

Den Ältesten war es eigen, dass der Apostel immer dasselbe, kurze Wort sagte. Sie kannten es auswendig. Es wurde ihnen zuviel. Eines Tages traten sie zu Johannes und fragten ihn: Warum sagst du uns immer dasselbe Wort? Wie antwortete ihnen der Apostel? „Wenn das geschieht, so geschieht alles.“ Und wir dürfen hinzufügen, wenn das nicht geschieht, geschieht wenig oder gar nichts. Ohne Liebe, das schärft uns ja auch der Apostel Paulus so klar und nachdrücklich ein, sind wir nichts. Mögen wir große

Glaubenstaten beweisen, mögen wir noch so sehr begeistert und begeisternd von der Hoffnung reden können; all das ist nichts, wenn eines fehlt, die Liebe. Nur in der Liebe, das ist auch der Grundton des ganzen Epheserbriefes, kann die Kirche erbaut werden und zur Höhe ihres himmlischen Berufes gelangen. In der gegenwärtigen Zeit, geliebte Brüder, wo es dem Feinde gelungen ist, so fürchterlich sein Werk zu treiben in der abgefallenen Christenheit, in dieser Zeit ist es so besonders wichtig, dass alle, die des HErrn sind, dies erkannt haben, sich mehr und mehr lebendig machen lassen in der Liebe bei all dem Leid und dem Parteihader, die uns umgeben. In der Liebe sollen wir glänzen und leuchten und als helle Lichter scheinen in der Finsternis dieser Welt. Nun bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe; diese drei, aber die Liebe ist die größte unter ihnen. Darum: Liebe, dir ergeb ich mich, dein zu bleiben ewiglich.